

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 298.

Sonnabend den 22. December

1866.

Bei Ablauf des Vierten Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten, die Pränumerationszahlung auf das Erste Quartal 1867 in der ersten Woche mit „Fünfzehn Silbergroschen“ an die Herumträger des Tageblatts zu entrichten, wofür dasselbe Abends vorher Jedem frei zugestellt wird. — Den Abonnenten wird von den Herumträgern eine Pränumerations-Quittung über den gezahlten Betrag behändigt. — Die für das Tageblatt bestimmten Bekanntmachungen bitten wir uns bis spätestens 9 Uhr Vormittags, größere hingegen, welche den Raum einer ganzen Druckseite und darüber einnehmen, am Abend vorher zuzusenden; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen, welche nur vier oder weniger Zeilen enthalten, sind gleich bei Abgabe der Inserate voraus zu bezahlen.

Die Expedition des Gall. Tageblatts.

Der Feldzug der Main-Armee.

(Fortsetzung.)

General Falkenstein traf folgende Dispositionen:

Division Beyer marschirt auf Gelnhausen und verhindert ein etwaiges Debouché der Würtemberger;
Division Goeben marschirt auf Aschaffenburg;
Division Manteuffel folgt der Division Goeben und recognoscirt nach der Richtung auf Würzburg.

Es mag den Feinden des General Falkenstein wohl schwer gewesen sein, den überraschend kühnen Schachzügen dieses Generals mit dem richtigen Verständniß zu folgen und seine Absichten zu ergründen, auch trugen die Siegesberichte der süddeutschen Zeitungen viel zur Entstellung der Thatfachen bei, so daß man am 12. Juli in Frankfurt glaubte, die Preußen seien bei Frankfurt total geschlagen und stühen über den Speßart.

Da entschloß sich auch Prinz Alexander eine Offensiv-Bewegung zu machen und entsandte die hessen-darmstädtische Division über Aschaffenburg gegen Laufach, um dort die Preußen abzufangen und ihnen den Rest zu geben.

Am 13. Juli war die Avantgarde der Division Goeben bei Hahn angelangt und hatte nach kleineren Gefechten eine Vorpostenstellung bei Frohnhöfen bezogen, als sie von überlegenen feindlichen Kräften (8 bis 9 Bataillone) heftig angegriffen wurde.

Wegen der großen Ermüdung der Truppen beschränkte sich General Wrangel diesmal auf die Defensiv und erlitten die Hessen bei ihrem Vordringen auf Frohnhöfen und Bahnhof Laufach, ebenso bei dem mit hohen Mauern umgebenen Kirchhofe die empfindlichsten Verluste, so daß gegen Abend ein kurzer Vorstoß des General Wrangel genügte, sie zum eiligen Rückzuge mit Hinterlassung vieler Todten und ihres ganzen, vorher abgelegten Gepäcks zu nöthigen.

Am 14. Juli vereinigte sich die Division Goeben bei Weibershofen, um von hier den Main-Übergang bei Aschaffenburg zu erzwingen.

Prinz Alexander wurde jetzt ernstlich für die Stadt Frankfurt besorgt und schickte schon am 13. Juli die österreichische Division nach Aschaffenburg, während er selbst nordöstlich bei Seligenstadt eine flankirende Aufstellung nahm. Es scheint, als ob er sich entschlossen die Main-Linie energisch zu vertheidigen, um den Bayern Zeit zu lassen von Würzburg aus nordwestlich auf Gemünden in den Rücken der Main-Armee vorzudringen.

General Goeben avancirte mit Brigade Wrangel nördlich der Eisenbahn über Häßbach und Goldbach auf Damm, mit Brigade Kummer südlich der Bahn gegen das östlich von Aschaffenburg liegende Wäldchen.

In lebhaftem Artillerie- und Tirailleur-Gefecht erreichten beide Brigaden ihren Zielpunkt und gingen zum Sturm gegen das mit hoher Mauer umgebene und verbarbicadirete Aschaffenburg über, nachdem der

Feind von einem Hügel, nördlich Damm, aus durch eine sehr vortheilhaft placirte Batterie merklich erschüttert war.

Ein sehr blutiger, beiderseitig mit Tapferkeit geführter, Straßenkampf endete mit dem Rückzuge der Oesterreicher, welche hier 2000 Gefangene verloren (ein Zeichen, daß sie die Stadt bis auf das Aeußerste hielten), da Aschaffenburg nur zwei Thore hat und Theile der Brigade Kummer, mit den Oesterreichern gleichzeitig in die Stadt bringend, den jenseitigen Ausgang besetzten.

Prinz Alexander rührte sich während des ganzen Gefechts nicht von Seligenstadt; er gab nach der unglücklichen Affaire von Aschaffenburg die Main-Linie und Frankfurt auf, nahm die Würtemberger von Gelnhausen zurück und zog, vielleicht in der Absicht jetzt eine Verbindung mit den Bayern nach Rückwärts zu suchen, gen Süden nach dem Odenwald.

Somit hatte General Falkenstein innerhalb 14 Tagen 2 Armeen, deren jede so stark war wie die seinige, und welche am 5. Juli nur 6 Meilen Intervalle hatten, in 3 großen und verschiedenen kleinen Gefechten geschlagen, hatte sie in einem für die Offensiv gewiß ungünstigen Terrain nicht allein 12 bis 15 Meilen nach Süden, sondern auch ca. 12 Meilen auseinander manövirirt; er konnte am 16. Juli dem Könige von Preußen die Meldung machen:

„Die Länder nördlich des Main liegen zu Ew. Königl. Majestät Füßen.“

Es ist da kein Wort des Lobes oder der Anerkennung hinzuzufügen, der Falkenstein'sche Feldzug lobt sich selbst und kann nur auf die außerordentlichen Leistungen der Division Goeben, und bei dieser wieder auf die der Brigade Wrangel hingewiesen werden, welche letztere unter ihrem ebenso tapferen wie intelligenten Führer das Glück hatte, fast stets die Avantgarde zu bilden und sich dieser Auszeichnung und des Vertrauens des General Falkenstein überall würdig zeigte.

Am 16. Juli rückte die Division Beyer nach Gelnhausen, Division Manteuffel nach Aschaffenburg und General Falkenstein zog an der Spitze der Division Goeben in Frankfurt ein.

Am 19. Juli übernahm General Falkenstein den neuen, ihm durch das Vertrauen seines Königs überwiesenen, schwierigen Posten eines General-Gouverneurs von Böhmen.

Der Feldzug südlich des Main.

General Manteuffel übernahm am 19. Juli das Commando der Main-Armee, General Fries das der bisherigen Division Manteuffel.

Nachdem sowohl das 8. Bundes-Corps wie die Bayern sich auf dem linken Main-Ufer befanden, konnte eine Vereinigung der beiden Armeen, welche gewissermaßen unfreiwillig nur durch ihre Niederlagen bewirkt wurde, nicht mehr gehindert werden; der Feldzug konnte nicht in der bisherigen Weise fortgesetzt werden und mußte General Manteuffel darauf gefaßt



fein, größere Schlachten zu liefern und dazu genügte die Stärke der Main-Armee nicht.

Sie erhielt deshalb vom 16. bis 21. Juli, in welcher Zeit sie in der Gegend Frankfurts verblieb, folgende Verstärkungen:

3	Bataillone,	3	Escadrons,	2	Batterien	Oldenburger,
2	=					Hamburger,
1	=					Lübecker,
1	=					Waldecker,
1	=					Bremer,
1	=					Schwarzburg-Sondershausen;

an preussischen Truppen:

5	vierte Bataillone,
das 9.	Jäger-Bataillon,
3	Reserve-Landwehr-Cavallerie-Regimenter,

in Summa 15 Bataillone, 12 Escadrons, 12 Geschütze = 12,000 Mann.

Hier von Abgang: 5000 Mann zur Besatzung von Frankfurt, Hanau und Aschaffenburg, so daß die active Armee ca. 60,000 Mann stark war.

Ferner wurde unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin in Leipzig ein 2. Reserve-Corps formirt:

1. Mecklenburg-Schwerinsche Division (4 Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Jäger, 4 Escadrons, 2 6-pfündige Batterien);
2. Combinirte preussische Division (Horn), das 4. Garde-Regiment, 4 Garde-Landwehr-Bataillone, die vierten Bataillone des 2., 9., 14., 42. und 61. Regiments, 2 Bataillone Anhalt, 2 Regimenter Landwehr-Cavallerie, 8 Batterien;

in Summa 20 Bataillone, 12 Escadrons, 10 Batterien = 22—24,000 M.

Dieses Corps sollte über Hof in Bayern einrücken und entweder die vereinigte feindliche Armee im Rücken bedrohen, oder der Main-Armee die Aufgabe dadurch erleichtern, daß es die bayerische Armee zwang, Front gegen Osten zu machen, und dieselbe dann in Uebereinstimmung mit den Operationen des General Manteuffel angreifen.

Letzterer nahm am 21. Juli die Offensive wieder auf und suchte vor allen Dingen wieder Fühlung mit dem 8. Bundes-Corps zu gewinnen.

Zu diesem Zwecke marschirte er in ziemlich breiter Front mit dem linken Flügel an den Main gestützt nach Süden.

Linker Flügel: Division Flies über Aschaffenburg auf Miltenberg, rechter Flügel: Division Goeben auf König gegen den Odenwald, Division Beyer der Division Flies als Reserve folgend.

Am 23. Juli wurde durch Reconnoissirungen festgestellt, daß das 8. Bundes-Corps eine die bisherige Marschrichtung der Main-Armee flankirende Aufstellung hinter der Tauber genommen habe, die nach Süden gerichtete Front wurde daher durch eine Links-Schwengung um Pivot Miltenberg nach Osten genommen.

Nachdem einmal die Position des 8. Bundes-Corps festgestellt war, kam es darauf an, wie General Manteuffel operiren wollte. Wir glauben das Richtige zu treffen, wenn wir dem General Manteuffel sowohl wie dem Großherzog von Mecklenburg die Absicht unterlegen, den Feind, wenn irgend möglich, in einem der Winkel des Main festzumachen und ihn, der sich bis jetzt der Entscheidung stets durch vorsichtigen Rückzug entzogen, einmal gründlich zu schlagen. Er wurde dann gezwungen eine Schlacht, entweder mit dem Rücken gegen den Main, oder von den beiden preussischen Armeen in Front und Rücken angegriffen, anzunehmen.

Daß General Manteuffel seine Absicht vollkommen erreichte, haben wir in den nächsten Seiten zu berichten.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

— Schlachtvieh. In einer Arbeit über den Transport von Schlachtvieh (Würtemb. Wochenbl. für Land- und Forstw.) giebt Prof. Rueff einige wohl noch nicht allgemein bekannte Regeln für das Schlachten. Man weiß, daß die Muskeln oder das Fleisch im ruhigen oder unthätigen Zustande frei von Säure sind, nach einer Anstrengung dagegen, sowie einige Zeit nach dem Tode, wenn die Fäulnis beginnt, Milchsäure enthalten. Je lebhafter die Thätigkeit des Muskels unmittelbar vor dem Tode war, um so schneller und stärker tritt diese Veränderung ein. Man beobachtet das an dem Fleisch von Thieren, welche unmittelbar nach lebhafter Muskelanstrengung starben oder einen schweren Todeskampf hatten. Ebenso findet man, daß ein lebhaft bewegtes und dadurch einem raschen Stoffwechsel unterworfenen Blut eine Entmischung eingeht,

welche unter Umständen nicht nur eine rasche Zersetzung aller Körpertheile des betreffenden Thieres bewirkt, sondern auch lebensgefährliche Eigenschaften für den Genießenden, dessen Blut es in eine Art Fermentation hineinziehen kann, erhält. Auf Grund dieser Sätze geschieht das Schlachten in den großen Hamburger Etablissements, die für den Export und für die Proviantirung der Schiffe ein möglichst haltbares Fleisch zu liefern haben, nur bei Nacht zwischen 1 und 3 Uhr, um welche Zeit die Lebensthätigkeit der betreffenden Thiere auf ein Minimum zurückgewichen ist. Im geraden Gegensatz hierzu steht des Fleisches zu sorgen, sofort in Schlingen gefangen sich zu Tode ängstigte, hat man schon manchmal lebensgefährliche Störungen in der Gesundheit des Genießenden beobachtet. Fast in allen Schlachthäusern wird daher, um eine plötzliche Unthätigkeit der Muskeln hervorzubringen, auf irgend eine Weise durch Gemüthlich oder Gehirnerschütterung oder Gehirnzerrörung mit Hilfe der Keule oder Kochgabel ein plötzliches Niederfallen und eine Bewegungslosigkeit der Thiere, sowie, um für die Haltbarkeit des Fleisches zu sorgen, sofort eine möglichst vollkommene Entleerung des Bluts aus dem Schlachtthiere veranlaßt. (Nach dem „Fenille du Cultivateur“ werden in Holland auch die Fische sofort nach dem Fang getödtet und liefern ein viel feineres und wohlgeschmeckteres Fleisch als bei uns, wo sie unter den abnormsten Verhältnissen tagelang ein qualvolles Leben fristen müssen. Fleisch von sofort geschlachteten Fischen hält sich an einem kühlen Orte mindestens 48 Stunden frisch.)

Für den Fleischer und seine Kunden ist es nützlich, den Thieren vor dem Schlachten Ruhe zu gönnen, und die Verbindung eines Schlachthauses mit Stallungen, wie dies nunmehr in Stuttgart eingerichtet ist, von besonderem Werth. Eine noch zu erwähnende weitere Folge von starker Anstrengung der Muskeln am lebenden Thier ist die Fettdegeneration des Fleisches in den besonders angestregten und angespannten Muskeln, sowie das Ausreten von Blutbestandtheilen in die gezerren und stark gequetschten Theile des Fleisches, der Haut, des Zellgewebes; ersteres tritt ein nach stärkeren Märschen, nach Springen, letzteres bei rohem Fesseln des Thieres. Die Fettdegeneration kennen die Schlächter sehr gut und nennen das von ihr besaltene Fleisch „verbugt“ oder wenn sie in höherem Grade vorkommt, „ausgebugt.“ Diese Entartung zeigt sich namentlich an den Brustmuskeln und an einzelnen Muskeln der Gliedmaßen in der Umgebung des Bugs. Das Fleisch an diesen Stellen ist unscheinbar, heller und wässrig, nach dem Kochen ist es faserig und zerfallend. Die Schlächter nennen es weißes Fleisch und betrachten es als schlechte Handelswaare. Die nebenbei, namentlich auch durch Quetschung veranlaßten Blutunterlaufungen geben Veranlassung zu rascher Zersetzung und zu bald eintretendem übeln Geruch an den betroffenen Theilen. Gewissenhafte Schlächter werfen solche entartete Stellen weg und haben bei stark verbugten Thieren oft einen Verlust von 5—10 Pfd. Fleisch je nach der Größe des Thieres. (Erg. = Bl.)

Trinkwasser und Cholera.

Aus London wird gemeldet: Die Cholera hat bei ihrem letzten Auftreten in der Hauptstadt Gelegenheit gegeben zur Beurtheilung des Einflusses, den die bessere und schlechtere Beschaffenheit des Wassers auf Ausbreitung der Epidemie hat. Im Jahre 1849 floß noch der größte Theil der Düngr- und Senkgruben und Abtritte zugleich mit den Entleerungen der Cholerafranken dieser ausgedehnten Stadt in das Wasser ab, das von 2,360,000 Menschen zum Trinken und Küchengebrauche benutzt wurde. Seitdem hat sich das Wasser einigermaßen verbessert. Es starben in den 3 Cholerajahren 1849, 1854 und 1866 von je 10,000 im ersten Jahre 62, im zweiten 43, im dritten 18.

Bermischte Nachrichten.

— Als ein Sprengmittel von bedeutender Wirksamkeit hat sich das Nobelsche Sprengöl oder Nitroglycerin erwiesen; bei den damit gemachten Proben stellte sich aber seither heraus, daß seine Anwendung mit vieler Gefahr verknüpft ist, indem es sehr leicht explodirt. Daher sind binnen kurzer Zeit so viele Unglücksfälle damit vorgekommen, daß überall polizeiliche Verordnungen den Verbrauch des Nitroglycerin wesentlich beschränkt

haben.
mittels
worden
kommt
das N
aller C
Seel
wie C
kann
nützlich
Nitrog
legtere
Statu
schon
Spre
Eigen
stand
wasser
lich w
lung
erfund
Kali
eine f
suche
günstig
die de
wickel
weder
Ferne
chrom
pulver
baum
ganz
Vorzu
was b
stellt h

Schi
danach
aufheb
schen
Folir
wurde
lege
zeugan
höchst
viele
Auffli
genann
dehnun
Rüfte
Schief
misch
die W
Nachd
Maga
gebrac
und a
steckt.
und a
verzeh
Explos
rer C
lung
flüssig
Belieb
wurde
gesteck
einand
Spur

haben. So ist in Nordamerika der Transport des gefährlichen Stoffs mittels Personenzügen auf der Eisenbahn bei 5000 Doll. Strafe verboten worden und wenn durch Ueberschreitung des Verbots ein Todesfall vorkommt, soll die Klage auf Mord erhoben werden. Nichtsdestoweniger ist das Nitroglycerin schon dermaßen in die Praxis übergegangen, daß trotz aller Gefahr stets neue Fabriken desselben entstehen; und Professor Ch. Seely in Newyork, welcher selbst nachgewiesen hat, daß Sprengöl ebenso wie Schießbaumwolle sich infolge einer Zerfetzung von selbst entzünden kann, bemerkt doch, daß es höchst unzweckmäßig sein würde, auf eine so nützliche Substanz zu verzichten. Er sagte voraus, daß man in kurzer Zeit Nitroglycerin für viel gefahrloser als Schießpulver halten, ersteres das letztere vielfach verdrängen und sein Verbranch allein in den Vereinigten Staaten bald auf 1 Mill. Pfd. jährlich steigen werde. Das erstere scheint schon eingetroffen, denn es ist dem Erfinder Nobel kürzlich gelungen, sein Sprengöl in einen Zustand zu versetzen, in dem es alle explosiblen Eigenschaften verloren hat, aus dem es aber leicht in seinen früheren Zustand zurückversetzt werden kann. Es geschieht dies durch Zusatz von wasserfreiem Methyloalkohol, wodurch das Gemenge vollkommen ungefährlich wird. Seine Explosionskraft erhält es einfach wieder durch Behandlung mit Wasser. — Ein zweites neues Sprengmittel, das Haloxylin, erfunden von W. u. E. Fehleisen zu Cilli in Steiermark, besteht aus Kalisalpeter mit organischer Kohle, ist durch Stoß unentzündbar und bringt eine fast geräuschlose, trotzdem hinreichend mächtige Explosion hervor. Versuche in dem Bergbau Viejscha bei Prevali sowie in Vria erwießen sich günstig für die Wirkung des Haloxylin, welche zweieinhalbfach größer als die des Pulvers und dabei um 60 Proc. billiger war. Die Rauchentwicklung des ersteren ist dabei gering und gar nicht lästig; auch erfolgt weder Schwärzung und Färbung des Gesteins noch bleiben Rückstände. — Ferner neue Sprengmittel sind: Augendre's weißes Sprengpulver aus chromsaurem Kali, Blutlaugensalz und Zucker; Schulke's weißes Schießpulver mit annähernd derselben Zusammensetzung und die englische Schießbaumwolle. Letztere wird in den Gruben von Californien und Nevada ganz allgemein und mit dem besten Erfolge angewendet. Als wesentlichen Vorzug derselben scheint man den anzusehen, daß sie keinen Rauch erzeugt, was bei mangelhafter Wetterführung von großer Wichtigkeit ist; ihr Preis stellt sich jedoch bedeutend höher als der des Sprengpulvers. (U. 3.)

— Verschiebene in letzter Zeit vorgekommene Explosionen von Schießpulver haben so verhängnisvolle Folgen gehabt, daß man eifrig danach gesucht hat, ein Mittel zu finden, welches die Explosionsfähigkeit aufhebt, ohne dem Pulver und seiner Wirkung zu schaden. Nach englischen Berichten ist dem Chemiker Gale diese Erfindung gelungen durch Isolirung der Pulverkörner mittels Vermischung mit Glasstaub. Zwar wurde behauptet, daß der letztere beim späteren Abgießen die Körner verlege, dies scheint aber nach den amtlichen Versuchen des britischen Feldzeugamts durchaus nicht der Fall zu sein; im Gegentheil spricht sich dieses höchst günstig über die neue Erfindung aus, welche berufen ist, jährlich viele Menschenleben zu retten, die früher, wie bekannt, regelmäßig durch Aufspringen von Pulvermühen zu Grunde gingen. Die Ausführung der genannten Experimente war höchst interessant. Um sie in größerer Ausdehnung anstellen zu können, wurde einer der Maryellothürme an der Küste unweit Hastings dazu benutzt und nicht weniger als 5 Tonnen Schießpulver verwendet, die mit 20 Tonnen von Gale's Erfindung vermischt waren. Es wurden die verschiedenartigsten Versuche angestellt, um die Mischung zum Explodiren zu bringen: alle waren gleich vergeblich. Nachdem man die Masse in 338 Fäßchen verpackt und deren 100 in dem Magazin des Thurms, die übrigen in dem obern, hölzernen Stock untergebracht, versuchte man zuerst dieselben mittels Electricität zu entzünden, und als dies fehlschlug, wurde das Holzwerk des Thurms in Brand gesteckt. Bald drangen dicke Rauchwolken aus Thür und Fenstern hervor und aus der Farbe des Rauchs war ersichtlich, daß das Pulver langsam verzehrt wurde, während man nichts gewahrte, was nur entfernt einer Explosion ähnlich gewesen wäre. Um das zuschauende Publikum in sicherer Entfernung von dem Thurm zu halten, war zuerst eine starke Abtheilung Polizei um denselben aufgestellt, eine Vorrichtung, die sich bald als überflüssig erwies, sodas der die Experimente leitende General jebermann nach Belieben sich dem brennenden Thurm zu nähern gestattete. Schließlich wurden noch zwei Fäßchen auf einen Haufen Reisig gelegt und dieser angezündet. Bald stieg eine starke Flamme empor, die Fäßchen gingen auseinander und ergoßen ihren Inhalt in das Feuer, aber auch hier keine Spur von Explosion, vielmehr wurde die Flamme dadurch gedämpft, kurz

überall derselbe Erfolg, der die Behauptung des Erfinders vollständig rechtfertigte: es könne vermittels seiner Mischung das stärkste Pulver nicht nur inexplodiren, sondern sogar fast unverbrennlich gemacht werden. Die Wichtigkeit der Erfindung ist so groß und einleuchtend, daß es darüber keiner Auseinandersetzung bedarf. Das Mittel selber ist das einfachste von der Welt: pulverisirtes Glas in eigenthümlicher Weise präparirt. Ordinäres Glas wird bis zur Weißglühigkeit erhitzt und dann mit kaltem Wasser abgeschreckt, wodurch es alle Cohäsion verliert, sodas es zwischen den Fingern zu Staub zerrieben werden kann. In diesem Zustande wird es mit gußeisernen Kugeln, gleich wie in einer Kohlenmühle, in ein Drehfaß gebracht und darin mittels Rotation binnen 1—1½ Minuten in ein feineres Pulver, als das feinste Weizenmehl, verwandelt. Soll das Schießpulver bloß nicht explosiv gemacht werden, so reichen zwei Theile Glasstaub auf einen Theil Pulver aus; drei Theile des ersteren machen das letztere nahezu unverbrennlich. Die Entmischung, zur Wiedergewinnung des Pulvers, geschieht in groben Kupferseiben binnen einigen Secunden und es hat sich bei den angestellten Versuchen ergeben, daß die den Pulverkörnern etwa noch anhaftenden Glastheilchen die explosive Kraft des Schießpulvers nicht im geringsten beeinträchtigen. (U. 3.)

Chronik der Stadt Halle.

Predigt-Anzeigen.

Am 4. Advent (den 23. December) predigen:

- Zu U. E. Frauen:** Um 9 Uhr Herr Consistorialrath Dryander. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe.
Um 2 Uhr Herr Diaconus Pfanne.
Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Weide. Um 2 Uhr Herr Oberdiaconus P. Sidel.
Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Hülfsprediger Bieder mann. Um 2 Uhr Herr cand. minist. und Lehrer Wegel.
Hospitalkirche: Um 11 Uhr Derselbe.
Domkirche: Um 10 Uhr Herr Domprediger Zahn. Abends 5 Uhr Herr Candidat Billeb.
Katholische Kirche: Um 7½ Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wille. Um 9 Uhr Herr Kaplan Koberfeld. Um 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarrer Wille.
Zu Neumarkt: Sonnabend den 22. December Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hoffmann.
Sonntag den 23. December um 9 Uhr Derselbe. Um 5 Uhr Abendgottesdienst Derselbe.
Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler.

Productenbörse und Getreidepreise.

Vom 20. December 1866.

Preise mit Anschluß der Courtagen.

- Weizen: bei gutem Angebot unverändert, 170 \mathcal{L} . 76—78 \mathcal{R} . bez.
Roggen: ausreichende Zufuhr bei schwachem Handel, 168 \mathcal{L} . 61—63 \mathcal{R} . bez.
Gerste: unverändert, 140 \mathcal{L} . 46—47 \mathcal{R} . bez.
Hafer: 100 \mathcal{L} . 25½—26 \mathcal{R} . bez.
Hülserfrüchte: ohne Leben, Bohnen 64—68 \mathcal{R} . bez., Kocherbsen bis 64 \mathcal{R} . bez., Futter- 54—58 \mathcal{R} . bez.
Mais: ohne Geschäft.
Kamml: 13 \mathcal{R} . gesucht.
Fenchel: 7—8 \mathcal{R} . bez.
Wan: ohne Umfats.
Delsaaten: fortbauernnd flau, Raps bis 87 \mathcal{R} . bez., Dotter 60—66 \mathcal{R} . bez.
Reesaaten: noch fein Handel.
Stärke: still, Abgeber gegen die gedrückten Gebote zurückhaltend.
Svritrus: Kartoffel = loco 16½ \mathcal{R} . bez.
Rübb: sehr matt und verflant, 12½ \mathcal{R} . bez.
Solaröl: still, Prima loco 6¼ \mathcal{R} . bez., weiß loco nach Dualität 7¼—7½ \mathcal{R} . bez., alles ercl.
Erdöl: thüringisches, bei Kleinigkeiten 8 \mathcal{R} . bez., ercl.
Rohzucker: übereinstimmend mit den auswärtigen Märkten sehr fest und Preise eher etwas besser.
Syrup: unverändert 28 \mathcal{R} . bez.
Pflaumen: thüringische, gesucht, 7½—8¼ \mathcal{R} . bez.
Kartoffeln: Speise-, unverändert 15—16 \mathcal{R} . bez.
Delluchen: gesucht, 1¼—1½ \mathcal{R} . bez.
Futterartitel: wie zuletzt.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Geschäfts-Eröffnung.

Nr. 67. Neumarkt, Geiststraße Nr. 67.

Unterm heutigen Tage eröffne ich neben meinem Ofen-Geschäft eine **Kurzwaaren-Handlung**, bestehend in **Eisen-, Stahl- und Metall-Waaren**, Werkzeugen für Zimmerleute, Tischler, Schlosser, Sattler und alle in dieses Fach einschlagende Artikel und bitte ein hiesiges und auswärtiges geehrtes Publikum, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch auf dieses neue Geschäft übergehen zu lassen.

A. Hauptmann.

Schwarze Schmucksachen,

Jet-Ketten,

Talmi-Uhrketten,

Damengürtel ff.

billigst bei **Hermann Reinicke, 52. gr. Ulrichsstraße Nr. 52.**

Gold- und Silberschaum

bei **Hermann Reinicke, 52. gr. Ulrichsstraße Nr. 52.**

Mit kaiserl. königl. Ministerial-Approbation.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.



Stollwerck'sche Brust Bonbons.

aus der priv. Fabrik von **Franz Stollwerck**, Kgl. Hoflieferant in Köln a/Rh.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, so wie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Vereini-gung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichen Kräuterästen mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medailles prämiirt. — Es befinden sich Depôts dieser Specialität in fast sämtlichen Städten des Continents. — Lager à 4 Sgr. à Paquet in

Halle bei C. F. Baentsch, am Markt;

sowie in Sönnern bei **W. Eckstrom & Comp.**; in Delitzsch bei **Lud. Waldauf** und bei **S. Donath**; in Eisleben bei **Otto Weber**; in Ebbewitz bei **L. Birkhold**; in Eberitz bei **Franz Ohme**; in Merseburg bei **Herm. Fischer**; in Querfurt bei **Oscar Töpelmann**; in Schleibitz bei **C. Bierende**; in Wettin bei **L. Wichmann**; in Jöbzig bei **C. F. Straube**.

A. L. Wiebecke, Brüderstraße,

empfiehlt in reicher Auswahl:

Blumenvasen und feine Blumentöpfe, Ampeln, Schreibzeuge für Herren und Damen, Thee- und Butterbüchsen, Eiermenagen, Zucker-schaalen, Cigarrenhalter, Rauchservise, Stammseidel, Gestelle zu Goldfischen, Frucht-schaalen und Dessertteller.

Eine Partie zurückgesetzte vergoldete Tassen und Kuchenteller offerire zu billigen Preisen.

A. L. Wiebecke.

Billige Porzellan- u. Steingut-Waaren halte stets großes Lager.

A. L. Wiebecke.

Regenschirme

als schönes Weihnachtsgeschenk in sauberer Arbeit, schwer **seidenen Stoffen**, 8-, 12- und 16theiligen Gestellen von 2½—4½ Thlr. pro Stück, **Alpaca** (Wolle) do. von 1½ Thlr., **Kinderregen-schirme** à 20 Sgr., besonders dauerhaft gearbeitet, empfiehlt

Schmeerstrasse 37/38, **Friedr. Anton Spiess**, Schirmfabrikant.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Stoßfleisch,

an dem nichts zu wünschen übrig bleibt, bei

Fr. Thurm.

Ein Pöstchen prachtvollen Schin-fen, harte Serelatwurst, Knack-würstchen in allen Nummern, Zwiebelwurst köstlich bei

Fr. Thurm,

Moritzthor 6 u. Geiststr. 11.

Ein gewandter Kellner sucht Stelle; mehrere Mädchen für Küche und Haus erhalten Stelle durch **Fr. Hartmann**, gr. Schlamm 10.

Stadt-Theater.

Repertoire.

Sonntag den 23. December. Zum 6ten Male: „Die alte Schachtel.“

Dienstag den 25. December. Zum 1sten Male: „Die Frau in Weiß.“ Drama in 2 Abtheil. und 5 Akten, nebst 1 Vorspiel in 1 Akt, mit freier Benutzung des Romans von Wilkie Collins, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Neuestes Repertoirestück der Königl. Bühne in Berlin.

Mittwoch den 26. December. Zum 1sten Male: „Das große Loos.“ Zauber-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nebst einem Vorspiel in 1 Akt, genannt „Fortuna's Geburtstag“, von Adolf Arronge, Musik vom Verfasser. (Mit neuer Ausstattung.)

Donnerstag den 27. December. Zum 2ten Male: „Das große Loos.“

Freitag den 28. December. Zum 2ten Male: „Der Brockenstrauß.“ „Wenn die Preußen heimwärts zieh'n.“ „Minrod.“

Bestellungen auf die Festtage werden von heute ab im Theater-Bureau — Rathhausgasse 7 — entgegengenommen und können die Billets bereits Montag den 24. abgeholt werden.

(Beilage.)